



Sara-Maria Lukas

DIE ENTFÜHRUNG DES KOLIBBRIS



Meine Augen gewöhnen sich langsam an das Halbdunkel. Dann sehe ich alle möglichen Geräte, wie man sie von Internetfotos kennt. Ein großes Andreaskreuz mit Vorrichtungen für Fesselungen, Ketten, die von den Wänden hängen, ein langer Tisch mit Metallringen an den Seiten, an denen Delinquenten gefesselt werden können. Es gibt zwei halbohohe Schränke und an den Wänden hängen Peitschen, Gerten und alle möglichen Utensilien, von denen ich nicht weiß, wozu man sie benutzt.

An einer Wand steht eine Couch, in den Ecken Sessel, zwischen den Schränken ein paar Stühle.

Die drei Männer führen Valerie in die Mitte des Raumes. Die Zuschauer verteilen sich drum herum. Ich bleibe etwas abseits stehen und starre wie hypnotisiert auf die Szene. Ich sollte gehen. Das hier ist nicht meine Welt. Aber ich kann nicht. Meine Füße fühlen sich wie einbetoniert an und ich kann den Blick nicht abwenden.

Tim dreht sich zur Wand und drückt auf mehrere Schalter. Zwei grelle Spots leuchten auf und erhellen den Schauplatz in der Mitte des Raumes wie eine Bühne. Einige der Zuschauer klatschen und kichern. Leise klassische Musik kommt aus unsichtbaren Lautsprechern.

Valerie starrt mit ausdrucksloser Miene auf Tim. Dirk und der andere lassen sie los und treten einen Schritt zurück. Sie schwankt kurz, steht dann frei und man sieht deutlich, dass ihre Hände zittern. Meine Hände zittern auch.

„Zieh dich aus, Valerie.“ Tims Stimme klingt ruhig und bestimmt.

Sie starrt ihn immer noch regungslos an und eine Minute lang ist es so still, dass man trotz der Musik die berühmte Stecknadel zu Boden fallen hören könnte.

„Jetzt“, sagt der dritte Typ barsch und ich zucke gemeinsam mit Valerie zusammen. Ich beobachte, wie sie sich mit fahrigem, unbeholfenen Bewegungen auszieht. Sie hält den Kopf gesenkt, lässt die Kleidungsstücke achtlos vor sich auf den Boden fallen.

Mein Blick wandert zu den Männern und ein Schreck durchzuckt mich. Tim beobachtet mich. Eine Sekunde lang starren wir uns in die Augen. Plötzlich habe ich furchtbare Angst, er könnte mich in diese Horrorinszenierung hineinziehen. Ich senke unwillkürlich den Kopf und gehe einen Schritt zurück.

Als er Valerie wieder anspricht, zuckt auch mein Blick wieder zurück zu ihr. „Bist du zu Hause auch so unordentlich? Nimm dein Zeug und lege es sorgfältig gefaltet auf einen Stuhl“, sagt er und die nun vollständig nackte Frau bückt sich, rauft alles zusammen und sieht sich suchend um. Sie ist knallrot im Gesicht. Ein paar Zuschauer machen Platz, sodass sie zu einem der Stühle laufen kann. Ihre Füße klatschen auf den Boden und ihr Po wackelt. Das ist so entwürdigend. Sie hält den Kopf konstant gesenkt. Die Männer grinsen. Sie faltet ihre Sachen und legt sie auf den Stuhl. Der Slip entgleitet ihr, sie bückt sich, um ihn aufzuheben, und einige Zuschauer lachen.

„Sie soll mal ihren Arsch zeigen“, ruft jemand und Dirk grinst. „Komm her, Valerie, und knie dich hin, damit Sascha deinen Arsch bewundern kann.“

Sie gehorcht ohne zu zögern, tritt wieder in den Lichtkegel der Spots. Sie weiß anscheinend, was von ihr erwartet wird. Ohne eine weitere Aufforderung sinkt sie auf die Knie, drückt die Stirn auf den Fußboden und streckt den Po nach oben.

Einige Zuschauer applaudieren, einige pfeifen und johlen.

Dirk tätschelt ihre Pobacken. „Die werden nachher schön leuchten. Das wird ihnen gut stehen.“ Wieder allgemeine Belustigung.

Tim wendet sich an den dritten Typen. „Julian, deine Frau hat wunderschöne Titten. Ich finde, du solltest sie verzieren. Wie ist es, trägt sie gerne Schmuck?“

Der Typ grinst. Ist sie ihm hörig? Valerie ist seine Partnerin! Für ihn erduldet sie das alles! Das kann sie doch unmöglich anmachen. Es ist so erniedrigend, so entwürdigend. Eine heiße Welle von Mitleid überwältigt mich fast, ich muss die Hände zu Fäusten ballen, um nicht zu ihr zu stürzen und ihr beizustehen.

Tim zeigt mit einem Kopfnicken auf einen der Schränke. „In der obersten Schublade findest du eine Auswahl an Klammern.“

Während Julian rüberschlendert, umfasst Tim Valeries Kehle und zwingt sie so, den Kopf zu heben. Ihr Po landet auf ihren Fersen. Ihr in den Nacken gestreckter Kopf lehnt an seinen Beinen. Er mustert sie durchdringend, sie schließt ergeben die Augen und er streicht zart über ihr Gesicht. Noch einmal sticht es in meiner Brust, als ob man mir ein Messer ins Herz rammen würde. Eifersucht pur.

Julian ist zurück und Tim lässt Valerie los.

„Sieh mich an“, sagt Julian und sie gehorcht.

„Sie soll aufstehen, von hier sieht man sonst nichts“, ruft jemand. Es ist eine Frauenstimme.

Dirk zieht Valerie hoch. Er hält sie an den Oberarmen, sodass sie mit dem Rücken an ihm lehnt. Julian tätschelt ihre rechte Brust, grinst und befestigt eine Metallklemme an ihrem Nippel. Sie zuckt, wimmert und die Leute murmeln beifällige Worte.

Oh Gott! Muss das wehtun! Das können sie doch nicht machen! Julians Hand nähert sich der anderen Brust. Valerie versucht, sich zu wehren, doch Dirk zieht ihr die Oberarme auf den Rücken, sodass ihre Brüste noch weiter vorstehen. Er hält Valerie erbarmungslos fest. Julian lässt sich beim Befestigen der zweiten Klammer Zeit. Fast wie in Zeitlupe dreht er an der kleinen Schraube und Valerie bäumt sich auf, wimmert laut. Tränen laufen über ihre Wangen. Er lächelt. Das ist pervers. Das ist wirklich so was von pervers. Ich muss schlucken und die Lippen fest zusammenpressen, um nicht loszuschreien, dass sie aufhören sollen.

„Ich wette, sie läuft schon aus“, ruft jemand. Alle lachen. Julian stellt sich dicht vor sie. „Mach die Beine breit.“ Dirk drängt sich von hinten zwischen ihre Füße und Julian fasst ihr zwischen die Beine. „Klatschnass“, sagt er und reckt die Finger in die Luft, damit alle die Feuchtigkeit dort sehen können.

In diesem Moment merke ich, dass ich auch feucht geworden bin. Mein Herz klopft mir bis zum Hals und ich schäme mich furchtbar. Es erregt mich, das Leiden dieser Frau zu sehen? Oh Gott! Das will ich nicht. Ich muss hier raus, aber ich kann nicht. Ich stehe wie festgewachsen da und starre auf die Szene im hellen Scheinwerferlicht.

Wieder begegnet mir Tims Blick. Er schmunzelt, als ob er gerade in mein Höschen gefasst hätte, und ich sehe schnell zur Seite. Mein Gesicht wird heiß.

Metall rasselt. Sie haben Manschetten um Valeries Handgelenke gelegt, sie an den Ketten befestigt und ziehen sie jetzt daran hoch, sodass sie mit nach oben ausgestreckten Armen dasteht. Auch ihre Füße sind gespreizt an die im Boden eingelassenen Ringen befestigt.

Jeder hat jetzt eine uneingeschränkte freie Sicht auf ihren ganzen Körper. Sie ist vollständig wehrlos.

Dirk beginnt, sie mit den Händen zu schlagen. Es klatscht, wenn er auf ihre Pobacken oder ihre Oberschenkel trifft. Nach einigen Hieben hört er auf und Tim macht weiter, dann schlägt Dirk sie wieder, sogar die Brüste schlagen sie, obwohl da doch schon die Klammern sitzen. Sie strampelt, jammert, wimmert und Tränen laufen über ihre Wangen. Die Schminke um ihre Augen herum zerläuft, tropft auf ihre Wangen. Sie sieht erbarmungswürdig aus.

Irgendwann hören sie auf, sie zu schlagen, und Julian stellt sich vor sie. Sie lässt sich den Kopf in den Nacken ziehen, wirkt ergeben und unterwürfig. Er küsst sie, schiebt seine Zunge in ihren Mund. Schließlich betrachtet er sie und nimmt ihr grinsend nacheinander die Klemmen ab. Beide Male schreit sie auf. Ihr Körper bebt. Er küsst sie noch einmal.

Ich atme auf. Das war's. Sie haben genug. Gleich werden sie sie befreien und das Schauspiel hat ein Ende. Niemals wieder werde ich mir so etwas ansehen und ich werde Tim sagen, dass ich mich geirrt habe. Ich will normalen Sex und ganz sicher nicht so etwas.

Ich will mich wegrehen, da höre ich Tims Stimme. „Trink. So ist es gut. Du willst doch durchhalten. Der Hauptgang wird hart. Sehr hart.“

Mein Blick zuckt wieder auf die Frau. Tim drückt ihr ein Glas an die Lippen und sie trinkt gierig.

Anschließend stellt Julian sich vor sie. Er hält einen runden Gegenstand vor ihr Gesicht. Was ist das? Einen gefühlt ewig langen Moment starren sie sich an, er sagt nichts. Dann öffnet sie den Mund und ich begreife. Es ist ein Knebel. Er knebelt sie? Wenn sie jetzt weitermachen, kann sie nicht mehr sagen, wenn es zu viel ist. Oh Gott! Das können sie doch nicht tun!

Nachdem er dieses Teil befestigt hat, tritt Julian einen Schritt zurück und Tim stellt sich vor sie. Er hält eine Gerte in der Hand. „Ich werde dir jetzt viele hübsche Striemen verpassen, von denen du einige Tage lang etwas haben wirst, Valerie. Ich hoffe, du hältst es eine Weile aus.“

Sie starrt regungslos nach vorn auf Julian. Im Raum ist es jetzt ganz still.

Tim tritt zurück und streicht mit der Gerte über ihren Körper. Sie zuckt, als er zwischen ihren Beinen entlangfährt. Nach einer Weile stellt er sich hinter sie und schlägt ohne Vorwarnung fest auf ihren Po. Sie schreit durch den Knebel hindurch, ihr Körper bäumt sich auf. Julian steht regungslos ungefähr zwei Meter vor ihr und sieht ihr ins Gesicht. Dieser Arsch! Das ist doch seine Partnerin! Hat er denn gar kein Mitleid?

Tim schlägt wieder hart zu.

Jetzt trifft er die Rückseiten ihrer Oberschenkel. Ein roter Striemen bleibt zurück.

Mein Blick zuckt durch den Raum. Niemand scheint schockiert darüber zu sein, im Gegenteil. Alle sehen ziemlich gelassen zu, manche grinsen schadenfroh. Einige knien ergeben, als ob sie das gleiche Schicksal erwarten würden.

Haben hier alle den Verstand verloren? Da muss man doch einschreiten! Sie werden sie umbringen! Ich kann das nicht zulassen, mache einen Schritt nach vorn und hole tief Luft, um die Arschlöcher anzuschreien. Doch in diesem Moment legt sich eine Hand auf meinen

Mund und ein Arm umfasst von hinten meine Taille inklusive der Arme. Ich werde an einen warmen, festen Körper gepresst und habe keine Chance, mich zu befreien. Der Typ ist stark wie ein Bär. Die Umstehenden merken nicht mal, was passiert, so sinnlos sind meine panischen Befreiungsversuche in dieser fiesen Umklammerung.

Der Kerl zieht mich zurück hinter die Zuschauerreihen. „Ganz ruhig. Ich tu dir nichts“, flüstert er in mein Ohr.

Ich wimmere wütend gegen die Handfläche auf meinem Mund, will ihn beißen und versuche, nach ihm zu treten.

„Ruhe! Hör sofort auf oder ich tu dir doch was“, zischt er stinksauer und ich erstarre. Seine Umklammerung lässt nicht nach. Mein Wimmern wird zu einem Schnaufen.

„Sie macht das freiwillig. Sie hat sich das gewünscht und du wirst ihr diese Session nicht kaputt machen“, flüstert er eindringlich. Ich wehre mich immer noch, obwohl es total sinnlos ist. Ich habe Panik und denke nicht nach.

„Ganz ruhig. Hör auf zu zappeln. Du brauchst keine Angst zu haben. Ich will nur nicht, dass du störst.“ Seine Stimme klingt jetzt besänftigend. Meine Kräfte lassen nach. Ich gebe auf. „So ist es gut“, flüstert er. „Dir passiert nichts. Wir warten nur ab, bis sie fertig sind.“

Während sie weiter auf Valeries armen Körper einschlagen, hänge ich in der Umklammerung dieses Typen. Mein Herz hämmert so laut, dass es eigentlich im ganzen Raum zu hören sein müsste. Aber niemand kümmert sich um mich und meine Zwangslage.

„Stopp. Sie hat genug.“ Julians Stimme ist so eindringlich, dass meine Aufmerksamkeit wieder nach vorn gelenkt wird.

Er steht dicht vor Valerie, die leise in ihren Knebel wimmert. „Lasst uns jetzt allein.“

Die Zuschauer drehen sich um und verlassen den Raum. Tim kommt auf mich zu. Er runzelt die Stirn. „Was ist passiert?“, fragt er leise und der Typ, der mich hält, seufzt genervt. „Sie wollte sie retten.“

„Lass sie nicht los“, sagt Tim und ich will empört aufschreien, doch wieder dringt nur ein Schnaufen aus meiner Nase.

Tim geht vor uns aus dem Raum und ich werde nach ihm durch den kleinen Gang in einen anderen geschoben. Helles Neonlicht flackert auf. Es ist ein normaler, kleiner Kellerraum mit Regalen und einer Tiefkühltruhe.

Er schließt die Tür hinter uns, dreht sich um und sieht mich an. „Wir müssen irgendwo in Ruhe mit ihr reden, damit sie zur Vernunft kommt. Wenn sie die Polizei ruft, freuen sich die Nachbarn, Valerie bringt mich um und die anderen sind sauer, dass eine Außenstehende eingeladen wurde, ohne es vorher mit ihnen abzusprechen.“

„Ich nehme sie mit, dann wird sie sich schon beruhigen“, brummt der Typ, der mich festhält. „Aber wir müssen sie fesseln und knebeln, sonst halten uns die Bullen auf der Straße an.“

Tim grinst. „Das macht dir jetzt richtig Spaß, was?“

Der Typ grunzt wie ein Wildschwein. Tränen lassen mein Sichtfeld verschwimmen. Diese Arschlöcher werden mich genauso vernichten, wie sie Valerie fertiggemacht haben. Ob die Arme überhaupt noch lebt? Was machen sie mit den Frauen, wenn sie mit ihnen fertig sind, irgendwo im Wald abladen? Oh Gott! Ich will noch nicht sterben.

„Keine Angst, Mona, dir passiert nichts“, sagt Tim und zwinkert auch noch fröhlich.

Dann verlässt er den Raum. Ich bin allein mit diesem Typen. Es ist plötzlich ganz still. Ich bin nur noch verzweifelt und will nichts mehr, als mich in meiner Wohnung verbarrikadieren und niemanden mehr sehen. Steif wie ein Stock hänge ich in seinem Arm, aber der Typ kennt keine Gnade. Er löst seine Schraubstock-Umklammerung nicht einen Millimeter.

„Nun hör schon auf, dich zu wehren. Betrachte es als kleines aufregendes Spiel. So was magst du doch bestimmt“, knurrt er und mein Herz donnert in doppelter Geschwindigkeit weiter. Fast bin ich froh, als Tim wieder da ist, doch als ich sehe, was er in den Händen hält, kommt die Panik mit doppelter Kraft zurück.

Bevor ich richtig kapiere, was geschieht, ist die Hand vor meinem Mund verschwunden, dafür so ein Knebel drin, wie sie ihn auch bei Valerie benutzt haben. Dann drücken sie mich nach vorn auf den harten, kalten Betonboden und meine Hände werden auf dem Rücken gefesselt. Zum Schluss schnüren sie noch meine Füße zusammen. Dann drehen sie mich um.

Ich sehe in das Gesicht von Leon. Er ist es also, der mich die ganze Zeit umklammert hielt. Seltsamerweise lässt die Panik bei dieser Erkenntnis augenblicklich nach. Leon schmunzelt.

Er hat das gemerkt! So ein Arsch!

Ich liege auf meinen gefesselten Händen, wodurch mein Kopf relativ weit in den Nacken gestreckt ist und sich mein Unterleib den Männern geradezu entgegenreckt. Hektisch versuche ich mich aufzurichten, doch es ist mir nicht möglich und durch die Nase schnaufend gebe ich auf. Die Männer sehen so gelassen auf mich und meine panischen Bewegungsversuche hinab, als wäre ich ein Hummer, der hilflos in einem Eimer herumkrabbelnd darauf wartet, lebendig in kochendes Wasser geworfen zu werden.

„Sie hat vier Tage frei und ihre Eltern sind verweist. Es wird sie also niemand suchen“, sagt Tim und mein Paniklevel steigt umgehend bis ins Universum hinauf.

„Nicht doch. Du stößt dir noch den Kopf.“ Tim greift in meine Haare und legt eine Hand auf meinen Brustkorb. „So meinte ich das nicht, Mona. Sorry. Du brauchst wirklich keine Angst zu haben. Es ist meine Schuld, ich hätte mit dir darüber reden müssen, was heute Abend geplant ist. Es tut mir leid. Leon nimmt dich jetzt mit und wird dir alles erklären. Wir müssen sicher gehen, dass Valerie geschützt bleibt, denn es wäre ganz schrecklich für sie, wenn du die Polizei rufst und sie sich rechtfertigen müsste oder gar etwas von dem Geschehenen an die Öffentlichkeit dringt.“

Ich verstehe kein Wort, aber mit meinen Augen flehe ich ihn an, mir das nicht anzutun.

Leon umfasst meinen Nacken und hebt meinen Oberkörper an. „Lass es gut sein, Tim. Im Moment versteht sie sowieso nur Bahnhof. Ich fahre jetzt. Wenn wir bei mir sind, rede ich in Ruhe mit ihr.“

Er nickt und Leon zieht mich ganz hoch. Ich stehe kurz, dann werde ich hochgeschleudert und lande kopfüber wie ein Mehlsack über seiner Schulter. Himmel, muss der Typ Kraft haben.

Er trägt mich über die Kellertreppe nach draußen. Mit einer Hand hält er meine Beine, die andere umfasst eine meiner Pobacken. Das macht ihm garantiert Spaß. Perverser Widerling! Wenn sie mich nicht geknebelt hätten, würde ich jetzt mit aller Kraft zubeißen.